

Lebens- und Bedarfslagen der neuen ZuwanderInnen / Notreisenden

Kurzbericht über die Ergebnisse einer empirischen Erhebung (Februar bis Mai 2013)

Heinz Schoibl, Juli 2013

Helix – Forschung und Beratung (www.helixaustria.com)

Seit einigen Jahren ist (auch) Salzburg damit konfrontiert, dass viele EU-BürgerInnen aus den neuen Mitgliedsstaaten in Südosteuropa aufgrund von extremer Verarmung nach Salzburg kommen, um hier einen sprichwörtlichen Notgroschen zu lukrieren. Nun liegen erstmals Daten und Fakten über diese neue Zuwanderung vor. Die Erhebung wurde im Auftrag des Runden Tisches Menschenrechte von Heinz Schoibl in Zusammenarbeit mit Studierenden und MitarbeiterInnen der Universität Salzburg / Hochschülerschaft mit entsprechenden Fremdsprachenkenntnissen durchgeführt und vom Dreyer Charity Fund Salzburg sowie der Plattform Menschenrechte gefördert. Neben dem Erzbischof von Salzburg haben viele SalzburgerInnen mit privaten Spenden zur Durchführung beigetragen.

Eckdaten der Erhebung

- Zeitraum:
 - Ende Februar – Versuch einer Vollerhebung;
 - Mai 2013 – vertiefende qualitative Interviews zu Lebens- und Bedarfslagen
- Sample:
 - 120 quantitative Fragebogenerhebungen zu Rahmenbedingungen der Notreisen und
 - 54 qualitative Interviews zu Lebens- und Bedarfslagen
- Fragebogenerhebung bei Winter-Notdiensten und niederschweligen Sozialeinrichtungen
- Sprachlicher Hintergrund: Die Interviews wurden in Rumänisch, Ungarisch und Polnisch durchgeführt. InterviewerInnen aus dem bulgarischen, serbokroatischen und russischen Sprachraum ergänzten die qualitative Erhebung.

Das Ausmaß der ‚neuen‘ Zuwanderung nach Salzburg kann nur geschätzt werden

Im Zuge der Reisefreiheit innerhalb der Europäischen Union ist es den EU-BürgerInnen gestattet, sich für den Zeitraum von drei Monaten ohne formale Anmeldung in EU-Ländern ihrer Wahl aufzuhalten.

Eine ansatzweise Vollerhebung, die Ende Februar 2013 im Rahmen dieser Erhebung mittels Interviews in den Salzburger Winternoteinrichtungen für obdachlose Menschen sowie im öffentlichen Raum (Bahnhof und Straßen/Plätze in der Salzburger Innenstadt) durchgeführt wurde, gibt klare Hinweise dafür, dass eine erhebliche Anzahl von Notreisenden von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. So konnten in der letzten Feberwoche 2013 insgesamt 120 erwachsene Notreisende interviewt werden, in deren Gefolge sich etwa 30 mitreisende Minderjährige in Salzburg aufhielten. Auf dieser Grundlage ist eine vorläufige Hochrechnung möglich, wonach sich im Verlauf eines Jahres etwa 1.350 verschiedenen Personen, davon etwa 20% Minderjährige, in Salzburg aufhalten.

Die neue europäische Binnenmigration umfasst einen weiten Einzugsbereich

Die Zuwanderer kommen vor allem aus strukturschwachen Regionen der neuen EU-Mitgliedsstaaten, ib. Rumänien und Slowakei. Diese Regionen sind von hoher Arbeitslosigkeit betroffen und durch Diskriminierung gegenüber der Volksgruppe der Roma sowie von Angehörigen sprachlicher Minderheiten (z.B. von Ungarn in der südlichen Slowakei) gekennzeichnet.

In Salzburg treffen VertreterInnen der verarmten Mehrheitsbevölkerung und Mitglieder der ethnischen und/oder sprachlichen Minderheiten aufeinander. Letztlich wird damit auch die Konkurrenz zwischen Mehrheitsbevölkerung und Minderheiten aus den Herkunftsregionen nach Salzburg exportiert.

Einzugsbereiche und Herkunftsregionen der Notreisenden

- **Rumänien (ca. 80%):** mehrheitlich kommen die RumänInnen aus den Regionen Brasov und Arges
- **Slowakei (ca. 10%):** jeweils mehrere SlowakInnen kommen aus südlichen Teilen der Slowakei, rund um Rimavska Sobota sowie Vlcany Sala, weitere SlowakInnen leben verstreut in der gesamten Slowakei
- **Polen (ca. 10%):** bei den polnischen Notreisenden sind keine speziellen Einzugsbereiche feststellbar, sie sind letztlich in sämtlichen Regionen Polens zuhause.
- Dazu kommen vereinzelt Notreisende aus Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Russland und den ex-jugoslawischen Staaten.

Insgesamt gesehen verteilen sich die Notreisenden somit auf ein großes Einzugsgebiet. Die ‚Push-Faktoren‘ für die unfreiwillige Abwanderung aus den Herkunftsregionen finden sich vor allem in Arbeitslosigkeit, Gettoisierung, Verarmung und Verelendung, die im Kontext weitgehender wirtschaftlicher Strukturschwäche große Teile der Bevölkerung betreffen und in weiterer Folge auch Bildung, Gesundheit und berufliche Qualifikation der Folgegenerationen erfasst haben.

Einem gezielten Abbau dieser Push-Faktoren stehen mithin große Hindernisse entgegen und werden, auf Sicht, bestenfalls im Rahmen europäischer Initiativen zu bewältigen sein.

Das Profil der neuen Zuwanderung erweist sich als ausgesprochen komplex!

Die ZuwanderInnen lassen sich im Großen und Ganzen drei unterschiedlichen Gruppen zuordnen, die sich in wesentlichen Aspekten voneinander unterscheiden.

Pendel-Migration: Als größte und zahlenmäßig bedeutsamste Gruppe (ca. 50%) sind jene Personen zu nennen, die zwischen Herkunftsregion und einer Zieldestination im ‚reichen‘ Mittel- bis Nordeuropa pendeln und sich jeweils nur temporär in Salzburg oder einer anderen Wohlstandsregion aufhalten. Diese Menschen kommen zu großen Anteilen aus Regionen, die infolge der Restrukturierung nach dem Niedergang der kommunistischen Regime mit großen Wirtschafts- und Arbeitsmarktproblemen konfrontiert sind. Erschwerend kommen ungenügende sozialstaatliche Standards zum Tragen, die zu Langzeitarbeitslosigkeit und einer Verfestigung von Armutslagen führen. Von dieser Entwicklung fortschreitender Marginalisierung ist mittlerweile bereits die dritte Generation betroffen. Auswirkungen davon sind: unzureichende bzw. nicht formell abgeschlossene Schulbildung, fehlende bzw. nicht formell abgeschlossene Berufsbildung, irreguläre Erwerbsbiografie (häufige Unterbrechung, Gelegenheitsarbeit, subsistenzwirtschaftliche Aushilfstätigkeit etc.), berufliche Dequalifizierung durch Langzeitarbeitslosigkeit bzw. fehlende berufliche Praxis, fehlende bzw. unzureichende Ansprüche auf sozialstaatliche Transferleistungen sowie unzureichende bzw. nicht leistbare medizinische Versorgung. Teure Medikamente oder aufwändigere Behandlungen, die längere stationäre Krankenhausaufenthalte erfordern würden, sind unbezahlbar. Auffällig ist in dieser Gruppe weiters, dass sie im Verband von Familienmitgliedern und/oder Bekannten aus ihrer näheren Nachbarschaft reisen.

Profil der Subgruppe der PendelmigrantInnen

- hoher Anteil von Roma
- ausgeprägte (groß)familiale Bindung, die auch darin zum Ausdruck kommt,
 - dass viele Frauen an den Notreisen teilnehmen und minderjährige Kinder sowie ältere Familienangehörige, z.T. mit körperlichen Beeinträchtigungen, mitziehen
 - der überwiegende Teil ihrer Familien aber in der Herkunftsregion verblieben ist und auf finanzielle Unterstützung durch die Notreisenden wartet
- das zentrale Motiv für die Not-Reise ist der Erwerb eines finanziellen Beitrags zur Deckung der (Über-) Lebenskosten für die Familie zuhause
- der Aufenthalt an der Zieldestination ist eher kurz, eine Rückkehr in die Heimat steht in Aussicht und ist abhängig davon, dass ‚genug‘ Geld zusammengespart werden konnte
- eine längerfristige Emigration, z.B. Antritt einer fixen Arbeitsstelle, ist nicht intendiert bzw. an die Voraussetzung geknüpft, dass die ganze Familie nachkommen kann
- während die männlichen Pendel-Migranten durch Gelegenheitsarbeit, Verkauf von Straßenzeitungen oder Straßenmusik zum Erreichen des Sparziels beitragen,
- dominiert bei den Pendel-Migrantinnen das Betteln den Tagesablauf an der Zieldestination; nur ausnahmsweise bemühen sie sich um Formen der Gelegenheitsarbeit.

Arbeitsmigration: Eine zweite und zahlenmäßig relevante Untergruppe (ca. 40%) steht unter den Vorzeichen einer eher unbedarft ausgeführten Arbeitsmigration. Diese Personen sind, mehr / minder ungeplant und ohne entsprechende Vorkehrungen, in der Hoffnung nach Salzburg gekommen, hier Arbeit zu suchen und eine Arbeitsstelle anzutreten. Ohne entsprechende Referenzen bzw. – wie es bei rumänischen oder bulgarischen StaatsbürgerInnen der Fall ist – ohne formellen Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt bleibt diesen Personen letztlich, analog zu den Mitgliedern der anderen beiden Untergruppen, nichts anders übrig, als sich mit Gelegenheitsarbeiten und / oder dem Verkauf von (Straßen-) Zeitungen über Wasser zu halten.

Charakteristika der Untergruppe der ArbeitsmigrantInnen

- durchgängig männlich
- eher im jüngeren erwerbsfähigen Alter, zumeist um die 30 Jahre alt
- handwerkliche Ausbildung, zumeist mit Erfahrungen als Bauhilfsarbeiter
- alleinstehend und zumeist alleinreisend, allenfalls sind sie gemeinsam mit Kollegen mit ähnlichen Reisemotiven und Zielsetzungen angereist
- vorrangiges Motiv ist die Suche nach einer Arbeitsstelle und die Realisierung mittel- bis längerfristiger Lebensbedingungen in der Zieldestination Salzburg oder in einer anderen Stadt im europäischen Raum
- Betteln ist für ArbeitsmigrantInnen keine oder ein sehr unerwünschte Option, für den Fall einer erfolglosen Suche nach einer Arbeitsstelle werden Angebote für Gelegenheitsarbeit, z.B. Verkauf von Straßenzeitungen, wahrgenommen
- eine Rückkehr in die Herkunftsregion ist nicht ausgeschlossen aber ebenso wenig eingeplant oder erwünscht, wie die Möglichkeit, dass allfällige Familienmitglieder aus der Herkunftsregion nachreisen.

Wanderarmut: Daneben kann eine kleinere Untergruppe von Personen (ca. 10%) ausgemacht werden, die sich von diesen strukturellen Marginalisierungstrends deutlich abhebt. Dabei handelt es sich durchwegs um besser qualifizierte Personen, die aber infolge von Konkurs und Privatverschuldung, von Haftstrafen und/oder konflikthafter Trennung von Lebensgemeinschaften den bindenden Bezug

zu ihren Herkunftsregionen aufgegeben oder verloren haben. Manche Wander-Arme sind z.B. auf mehr/minder realistische Arbeitsplatzversprechungen hin nach Salzburg gekommen, aus unterschiedlichen Gründen aber hier auf der Strecke geblieben. Das ist bspw. die Vorgeschichte von polnischen AltenhelferInnen, die nach Phasen der 24-Stunden-Pflege ohne Anschlussengagement in der Fremde hängenblieben. Den Personen dieser Teilgruppe ist jedoch eine Rückkehr in ihre Herkunftsregionen nur eingeschränkt möglich. Naheliegender ist ihnen stattdessen die Perspektive, von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle und, wenn es sein muss, von einem EU-Land zum anderen zu ziehen: Armutswanderung steht unter den Vorzeichen der Europäischen Reisefreiheit.

Profil der Untergruppe der Wander-Armen

- mehrheitlich männlich und im mittleren erwerbsfähigen Alter
- nur bei wenigen bestehen aufrechte familiale etc. Bindungen in der Herkunftsregion
- in der Regel alleinreisend
- relativ gute schulische und berufliche Basisbildung, z.B. handwerkliche Ausbildung
- längere Phasen der Arbeitslosigkeit in der Herkunftsregion
- überwiegend schlagen sie sich mit unqualifizierten und saisonalen Hilfstätigkeiten (z.B. Erntehilfe in Italien oder Spanien) durch
- vorrangiges Motiv ist die Suche nach einer neuen Heimat, einem Ort zum Bleiben also, mit regulären und stabilen Lebens- und Arbeitsstrukturen.

(K)eine Aufnahmestruktur in Salzburg?

Die Notreisenden kommen in der Regel ohne Vorwissen über Rahmenbedingungen und/oder Infrastrukturangebote für ihren Aufenthalt in Salzburg an. Ihnen genügt offensichtlich die Tatsache, dass Salzburg zur Wohlstandsregion Mittel- und Nordeuropas gehört. Das erweist sich für die Notreisenden als ausreichender Pull-Faktor, demgegenüber die realen Rahmenbedingungen für ihren Aufenthalt in Salzburg bedeutungslos sind.

Von den Notreisenden werden nahezu ausschließlich niederschwellige Angebote wie Winter-Notquartiere und Notschlafstellen (November bis März) genutzt. Tagesstrukturangebote haben mittlerweile ihre Angebote für diese Zielgruppe deutlich eingeschränkt. Dazu kommt, dass die sozialen Dienste in Salzburg weder einen formellen Auftrag zur Unterstützung von Notreisenden haben, noch Leistungen für diese Zielgruppe im Rahmen ihrer Leistungsabrechnungen finanziert erhalten. Ausgenommen davon sind einige wenige Spezialaufträge von Stadt und Land Salzburg, z.B. Sprachkurse für VerkäuferInnen der Salzburger Straßenzeitung Apropos, anzubieten. Notreisende sind gleichermaßen vom Bezug von Sozialleistungen, etwa der bedarfsorientierten Mindestsicherung, als auch vom Zugang zu den meisten sozialen Diensten ausgeschlossen.

Soziale Dienste, Einrichtungen und Angebote für Notreisende in Salzburg

- **Winternotquartier** (von November bis März jeweils in den Nachtstunden geöffnet):
 - Linzergasse: 14 Schlafplätze für Männer und 4 Schlafplätze für Frauen in Mehrbettzimmern; befristete Unterbringung für die Dauer von 30 Nächten möglich; kein Tagesaufenthalt; weitergehende Angebote bzgl. Hygiene etc. nur für BewohnerInnen
 - Lieferung: 25 Schlafplätze für Männer in Schlafsälen; befristete Unterbringung für die Dauer von sieben Nächten möglich; kein Tagesaufenthalt; weitergehende Angebote bzgl. Hygiene etc. nur für Bewohner
 - Hellbrunnerstraße: einige Schlafplätze für Frauen (je nach Nachfrage und Kapazität); befristete Unterbringung für die Dauer von sieben Nächten möglich; kein Tagesaufenthalt; weitergehende Angebote bzgl. Hygiene etc. nur für Bewohnerinnen

- **Notschlafstelle / Privatinitiativen**, ohne formellen Auftrag und ohne Förderung durch die öffentliche Hand
 - Ignaz Harrer-Straße (Flatscher): ca. 20 Schlafplätze für Männer und Frauen; ganzjährig geöffnet und von Ehrenamtlichen geführt; Tagesaufenthalt und ergänzende Angebote im Rahmen ein angeschlossenen Wärmestube
 - Pfarren und Klöster: vereinzelte Schlafplätze ohne reguläre Grundlage und ohne entsprechende Ausstattung
- **Tagesstruktur-** und weitere Angebote für die Zielgruppe der Notreisenden
 - Saftladen: einzelnen BesucherInnen ist der Aufenthalt im Cafébetrieb und der preisgünstige Konsum von Getränken und Speisen möglich; ergänzende Angebote wie Beratung, Kleidertausch und Körperpflege werden nur in Ausnahmefällen realisiert
 - Schmankerl: stundenweiser Aufenthalt und Konsum preisgünstiger Speisen und Getränke, keine ergänzenden Angebote
- **Beratung, Verdienstmöglichkeiten, Sprachkurse**
 - Bahnhofsozialdienst: Beratung und Vermittlung in die Winternotquartiere der Caritas
 - Apropos: Verkauf von Straßenzeitungen (die Hälfte des Erlöses bleibt den VerkäuferInnen) und Sprachkurs (schwerpunktmäßig für VerkäuferInnen der Straßenzeitung)
- **medizinische Grundversorgung**
 - Ambulatorien, z.B. in den Landeskrankenhäusern – nur in Notfällen zugänglich, da nur wenige Notreisenden eine eigenständige internationale Versicherungskarte erworben haben

Die Versorgungssituation der Notreisenden in Salzburg erweist sich somit als äußerst eingeschränkt. Lediglich in den Wintermonaten sind existenzsichernde Überlebenshilfen vorgesehen, die jedoch weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht den tatsächlichen Bedarf abdecken können. Insbesondere fehlen adäquate Unterkünfte für Familien mit mitziehenden Minderjährigen. Weiters ist ein eklatanter Mangel an Vorsorgen für Hygiene, medizinische Grundversorgung und Schutz vor Gewalt (ib. für Minderjährige und Frauen) zu beklagen.

Wunschökonomie im Zeichen der Notreisen, oder: Wunschloses Unglück!

Die Motive für die Notreisen sind durch die Bank sehr bescheiden. Das betrifft gleichermaßen Pendel-MigrantInnen als auch Wander-Arme. Auch bei den potentiellen ArbeitsmigrantInnen ist eine sehr bedürfnisarme Erwartungshaltung zu beobachten.

Den Notreisenden geht es in erster Linie darum, ihre akute Notlage durch den Erwerb eines mehr/minder kleinen Geldbetrages zu lindern und so zum eigenen Überleben bzw. ihrer Familie in der Herkunftsregion beizutragen. Der Erwartungshorizont ist bei den Befragten ausgesprochen niedrig gespannt, wobei ihre Wünsche in der Regel eher unspezifisch und unkonkret ausfallen.

Ganz offensichtlich bleibt unter den Vorzeichen eines tagfüllenden Überlebenskampfes keine Energie mehr dafür übrig, sich etwas zu wünschen. Auf unsere Frage, was die ZuwanderInnen sich wünschen würden, kamen in jedem Fall nur sehr pauschale Antworten: Recht auf Arbeit („dann müssten wir nicht betteln!“) und Geld (am liebsten: „Zuhause, dann bräuchten wir nicht zum Betteln hierher kommen!“).

Was ist wahr an den Fragen und Kernaussagen, die den öffentlichen Diskurs prägen?

- **Sozialtourismus:** Tatsächlich haben die Notreisenden weder Zugang zu Sozialleistungen, noch nehmen sie soziale Dienste und Einrichtungen in einem nennenswerten Umfang in Anspruch. Der Vorwurf des Sozialtourismus geht an den Bedarfs- und Lebenslagen schlichtweg vorbei; im Gegenteil: die Infrastrukturangebote für die Basisversorgung und Überlebenshilfe, die in den Wintermonaten realisiert werden, reichen weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht aus, die elementarsten Bedürfnisse der Notreisenden zu befriedigen.
- **BettlerInnen-Flut:** Offensichtlich stehen wir vor der Tatsache, weitreichender Verarmung bis Verelendung von ganzen Regionen in Süd-Ost-Europa, die letztlich dazu führen, dass viele Menschen, die dazu individuell oder in der Gruppe gleichfalls Betroffener noch in der Lage sind, die Chance nützen, am Reichtum der Wohlstandsregionen Mittel- und Nordeuropas zu partizipieren. Nur zu einem kleinen Teil handelt es sich dabei jedoch um einen Migrationsstrom, der den reichen Rest Europas mit BettlerInnen überschwemmt.
- **lukrative Gewinnerwartungen:** Die Aussichten, mittels Notreisen in die Wohlstandsregionen Mittel- und Nordeuropa ausreichende finanzielle Mittel zu erwirtschaften, die eine Bewältigung von Armut und Verelendung ermöglichen, sind denkbar bescheiden. Die Notreisenden in Salzburg rechnen stattdessen ganz realistisch mit einer Handvoll Euros, die sie im Verlauf ihrer Not-Reise zusammensparen möchten, um damit ihrer Familie in der Herkunftsregion für die nächsten Wochen ein Überleben gewährleisten zu können.
- **Mafia, Menschenhandel und organisierte Kriminalität:** Neben vielen Notreisenden, die sich alleine, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder per Autostopp auf den Weg in die Wohlstandsregion Salzburg gemacht haben, ist wesentlich eine familiäre oder nachbarschaftliche Organisationsform zu beobachten, die wesentlich mit dem Faktor Kostengünstigkeit argumentiert wird. So reisen einzelne Familienmitglieder, z.T. gemeinsam mit Bekannten, die sie aus der dörflichen Gemeinschaft kennen, im Pkw eines Mitglieds der Reisegemeinschaft an und nützen diesen Pkw dann auch als wesentliche Infrastruktur. Für den Vorwurf einer mafiaähnlichen Organisation, von Menschenhandel und organisierter Kriminalität findet sich in den insgesamt mehr als 150 Interviews kein einziger Beleg.
- **Zwangsabgaben und Abkassieren:** Die Interviews belegen zum einen die extreme Sparsamkeit und den Wunsch bzw. die freiwillige Verpflichtung, mit dem lukrierten Not-Groschen die Existenz der zurückgebliebenen Familie zu unterstützen (z.B.: die Kosten für Medikamente und/oder medizinische Versorgung von Familienmitgliedern sicherzustellen); zum anderen wird ein enges Zusammenhalten und Füreinander-Einstehen der Reisegemeinschaften deutlich, die unter anderem auch darin zum Ausdruck kommt, dass die Kosten für Aufenthalt, Treibstoff etc. geteilt werden. Für die häufig kolportierte und in den Medien vorgestellte Behauptung, dass das erbettelte Geld gar nicht den BettlerInnen zugutekommt, sondern von ‚Hintermännern‘ regelmäßig abkassiert wird, konnten in den Interviews keinerlei Hinweise gefunden werden.

Was tun? Schlussfolgerungen und Maßnahmenempfehlungen

Notreisen in Wohlstandsregionen wie Salzburg sind eine Realität, mit der die Salzburger Öffentlichkeit in den kommenden Jahrzehnten leben lernen muss. Voraussetzung für ein halbwegs konstruktives Miteinander und für einen gedeihlichen Umgang mit diesen neuen Formen der Zu- und/oder Durchwanderung ist in jedem Fall eine klare politische Willensbildung und eine proaktive Haltung, die von einem einfachen Willkommen bis hin zu Grundlagen der Basisversorgung reichen muss. Dazu gehören wesentlich Unterkünfte (m.E. ganzjährig) sowie eine Basisversorgung in Hinblick auf Tagesaufenthalt, Beratung und Information, Hygiene und medizinische Notversorgung.